

Als ich gefragt wurde, warum ich mich für ein altes Kreuz mit Schulvergangenheit engagiere, habe ich mir Gedanken darüber gemacht. Die Antwort ist einfach: Weil an diesem Kreuz mehr hängt als das, was man an ihm sehen kann.

Ich habe mich gefragt, ob ich diesem Kreuz begegnet bin, als ich an jedem der damals bestehenden Schulstandorten zur Schule gegangen bin.

Im Frühjahr 1933 wurde ich in die neue Schule eingeschult, später kam ich in die Mädchenschule auf dem Kleibrink. Da unsere Lehrerin unheilbar erkrankte, kamen wir Mädchen in die Jungenschule, die sich am heutigen Standort der Sparkasse befand.

Die Bedeutung der Kreuze in unseren Schulklassen läßt sich nur dann richtig erfassen, wenn man die zeitgeschichtlichen Ereignisse unserer damaligen Schulzeit kennt:

Im Frühjahr 1933 wurde ich eingeschult. Das Erinnerungsfoto zeigt mich mit dem „Hitlergruß“ - dem erhobenen Arm. Im Januar hatte Hitler die „Macht ergriffen“ wie das hieß. Der Lehrer, der diese Geste veranlaßt hatte, wurde später versetzt.

Im Schuljahr 1936/37 mußten alle Schüler Ahnenforschung betreiben und einen Familienstammbaum erstellen. Die „arische Abstammung“, um die es ging, ließ sich staatlicherseits so überprüfen. Das ging nicht ohne unsere Eltern, die alarmiert wurden.

1937 waren plötzlich unsere jüdischen Familien in Havixbeck nicht mehr da.

„Abgeholt“ hieß das, was Deportation in die Vernichtungslager war.

Ein behinderter Spielkamerad aus unserer Nachbarschaft war eines Tages auch nicht mehr da. „Abgeholt“ hieß es auch bei ihm. Einige Wochen später kam eine Todesnachricht.

In den Gottesdiensten an einem Sonntag wurde der Hirtenbrief von Bischof Clemens-August zur „Euthanasie“ verlesen und im Herbst brannten Synagogen und jüdische Einrichtungen.

Für die Nationalsozialisten hatte nur der arische Mensch ein Lebensrecht. Nichtarier im damaligen Deutschland galten als „lebensunwertes Leben“, wie das damals propagiert wurde und dem man nicht widersprechen durfte.

Am 1. September 1939 brach der 2. Weltkrieg aus. Väter und Brüder wurden zur Wehrmacht eingezogen und bald kamen Meldungen über verwundete, vermißte oder gefallene Väter und Brüder von Mitschülern.

Als ich 1941 die Volksschule verließ, verbrachten wir bereits den ersten Teil unserer Nächte in Luftschutzräumen. Wenn die alliierten Bombengeschwader bei Zydersee einflogen gab es Vollalarm oder akute Luftwarnung. Wir wohnten ja in der Einflugschneise und man wußte nicht, wem der Angriff galt. So mancher Krater in den Baumbergen stammt von Bomben-Blindgängern aus dieser Zeit.

Trotz aller Redeverbote und des Schweigenmüssens hatten wir in der Oberklasse meiner Schulzeit einen Lehrer, der uns genau dieses erlaubte und ermöglichte und dem wir viel zu verdanken haben.

Von Zeit zu Zeit gab er uns die Möglichkeit, über die Vorgänge in unserem Land offen zu sprechen und kritisch zu diskutieren. Es waren gefährliche Situationen für ihn und auch für unsere Eltern. Er selbst wurde Parteimitglied und an manchen Schultagen erschien er in der braunen Uniform. Wir Schüler hielten seine Uniform für einen Tarn-Anzug mit dem er uns die Freiheit des Redens und Diskutierens

ermöglichte. Er selbst wurde nach dem Kriegsende von den Besatzern dafür lange Zeit interniert zwecks „Umerziehung“, wie die Entnazifizierung genannt wurde. Mit dieser letzten Schülererfahrung der Internierung unseres Lehrers hatten wir Jugendliche die Personifizierung des Kreuzes im konkreten menschlichen Leben vor Augen. Vermutlich hat dies meine Schülergeneration sehr geprägt. Welche Bedeutung die Kreuze in unseren Schulklassen in diesen Jahren hatte, lässt sich wohl nur erahnen. Das Kreuz in der Schule vor Augen - das war mehr als nur ein Symbol. Es half uns, mit all den beschriebenen Ereignissen der damaligen Zeit umzugehen.

Das renoviert Kreuz aus Schultagen hängt nun in jenem Raum - der alten Bücherei -, in dem wir nach Kriegsende jugendliche Spiritualität erarbeiten und leben durften. Hier begannen wir mit dem Aufbau der Organisation der „Katholischen Pfarrjugend“ in Havixbeck.

Die Finanzierung der Renovierung des Kreuzes ist für mich eine Geste der Dankbarkeit in mehrfacher Hinsicht.